Herner Zeitung
Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung

68. Jahrgang / Castroper Zeitung — Rauxeler Neueste Nachrichten

Nummer 150 — Dienstag, den 30. Juni — 1942

Auch die Festung Marsa Matruk fiel!

Bei Sewastopol wurde der Uebergang über das Tschernajatal erzwungen

Bisher 15 667 Gefangene in den Kämpfen um Sewastopol

dnb Führerhauptquartier, 30. Juni.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern bekannt:

Im Festungsgebiet von Sewastopol erzwangen deutsche und rumänische Truppen, durch starke Luftstreitkräfte unterstützt, in kühnem Angriff den Uebergang über das tief eingeschnittene Tschernajatal und brachen in stark ausgebaute Stellungen der beherrschenden Sapun-Höhe ein. In den bisherigen Kämpfen um die Festung wurden in der Zeit vom 7. bis 28. Juni 15667 Gefangene eingebracht, 221 Geschütze, 462 Granatwerfer erbeutet oder vernichtet, 2579 Bunker genommen und 112 644 Minen ausgebaut.

Ostwärts des Donez wurden bei der Abwehr mehrerer örtlicher Panzervorstöße 15 feindliche Panzerkampfwagen abgeschossen. Bei nächtlichen



Zu den Kämpfen am Donez
(Karte Scherl-Bilderdienst)

Luftangriffen auf wichtige Nachschubbahnhöfe der Sowjets im Gebiet des oberen Don wurden 14 Transportzüge durch Bomben vernichtet.

Im mittleren Frontabschnitt verlor der Feind bei erfolgreichen eigenen Stoßtruppunternehmen 332 Gefangene und 900 Tote. Eine Flakbatterie sowie 216 Bunker und Unterstände wurden zerstört.

Schwere Artillerie des Heeres nahm Industriewerke von Leningrad und den Schiffsverkehr in der Kronstädter Bucht unter wirksames Feuer.

Im Gebiet von Murmansk warfen Kampf- und Sturzkampfverbände Bahnanlagen und Lagerhallen in Brand. Begleitende Jäger schossen 12 feindliche Flugzeuge ohne eigene Verluste ab.

In Nordafrika wurden britische Kräfte im Raum südlich Marsa Matruk erneut geschlagen und zum weiteren Rückzug nach Osten gezwungen. Dabei hatte der Feind schwere Verluste an Panzern. Das stark befestigte Marsa Matruk wurde eingeschlossen, die Verfolgung des Feindes fortgesetzt. Verbände der deutschen und italienischen Luftwaffe führten wirksame Angriffe auf britische Verteidigungsstellungen und bombardierten feindliche Kolonnen auf dem Rückzug. Jagdfliegerverbände schützten den Kampfraum über der Panzerarmee und schossen ohne eigene Verluste zehn feindliche Flugzeuge ab. Im Nachschubdienst nach nordafrikanischen Häfen schossen Bordflakkommandos der deutschen Kriegsmarine am 27. Juni sechs britische Bomber ab.

Fortsetzung 2. politische Seite

6 000 Gefangene — große Materialbeute

dnb Aus dem Führerhauptquartier, 30. Juni.

Das Oberkommando der Wehrmacht gabgestern in einer Sondermeldung bekannt:

In Nordafrika wurde in den heutigen Vormittagsstunden die durch tiefe Verteidigungsanlagen und zahlreiche Minenfelder verstärkte Festung Marsa Matruk gegen zähen feindlichen Widerstand gestürmt. Ueber 6 000 Briten wurden gefangengenommen, 36 Panzer abgeschossen und zahlreiche Batterien vernichtet. Umfangreiches Kriegsmaterial fiel in die Hand der deutschen und italienischen Truppen. Bei dem Sturm auf Marsa Matruk hat sich die deutsche 90. leichte Division besonders ausgezeichnet.

Die Ueberwindung der Todeswüste

Wie kann Rommel schon jetzt 250 Kilometer tief auf ägyptischem Boden stehen?

Drahtbericht unseres außenpolitischen Mitarbeiters

London tappt im Dunkeln

fbz Berlin, 30. Juni.

Wie konnte Generalfeldmarschall Rommel in sechs Tagen nach dem Fall von Tobruk die Todeswüste zwischen der ägyptischen Grenze und Marsa Matruk überwinden? Diese Frage wird in London lebhaft erörtert, seitdem durch den italienischen Wehrmachtbericht vom Sonntag bekannt wurde, daß die Truppen der Achsenmächte bereits die Küstenstraße 30 Kilometer hinter Marsa Matruk erreicht und am Montag der OKW-Bericht meldete, daß letzteres nach der Einschließung im Sturm genommen sei. Man rechnet aus, daß die Deutschen und Italiener damit über 250 Kilometer tief auf ägyptischem Boden stehen und von Tobruk aus in dieser kurzen Zeit über 400 Kilometer durch die Wüste marschiert sind. Das ist ein Tagesdurchschnitt von 60 Kilometer, die durch das ödeste und wasserärmste Gebiet der Welt führt. Als die Engländer die Sollumlinie aufgaben, hatten sie gehofft, daß das dahinterliegende Niemandsland die beste Wehr gegen Angriffe auf Aegypten sein würde, der obendrein nach britischer Ansicht von völlig erschöpften und übermüdeten Truppen vorgetragen würde. Als der Wehrmachtbericht die Besetzung Marsa Matruks gemeldet hatte, wollte deshalb auch in London so recht keiner daran glauben. Auf eine sofortige Anfrage in Kairo erhielt man die lakonische Antwort, die deutsche und italienische Behauptung könne weder bestätigt, noch dementiert werden.

Diese lapidare Feststellung hat die britische öffentliche Meinung ungeheuer beunruhigt. Sie mußte die Besorgnis in London um so mehr steigern, je weniger über die stattfindenden Kämpfe amtlich bekanntgegeben wurde. Wenn man in London vor dem Fall Tobruks noch — sei es optimistisch, sei es pessimistisch — Stimmen der Front veröffentlichen konnte, so fehlt im Augenblick in der britischen Hauptstadt jede Mitteilung, jeder Kommentar aus Kairo. Die Zeitungen tappen deshalb völlig im Dunkeln. Ein Umstand, der eine — wenn auch noch so kritische — Beurteilung der Lage unmöglich macht. Die einzige Nachrichtenquelle blieben die Veröffentlichungen aus Berlin und Rom, und da man nach der inhaltlosen und vielleicht doch sehr inhaltsreichen Antwort des Generals Auchinleck jene Nachricht als wahr hinnehmen muß, kann man zum Wochenbeginn in London nur schwarz sehen.

„Die Stunde ist schwer," schreibt deshalb die „Times" und bereitet ihre Leser auf neue Hiobsnachrichten vor. Das Blatt stellt dabei resigniert fest, die deutsche Kriegsführung verstehe immer wieder die gewonnenen Vorteile wesentlich auszunutzen, und in Nordafrika sehe man wieder einmal, wie sie es verstehen, aus dem einmal gewonnenen Zuge heraus die Dinge voranzutreiben. Wie sie es fertig brachte, weiß die „Times" nicht, sie weiß auch nicht, wo der Gegner nun eigentlich bereits steht. Sie weiß nur, daß man „den jetzigen Angriff als äußerst gefährlich" betrachten muß. „News Chronicle" sieht sogar in ihm den Versuch, „dem Herzen des britischen Weltsystems den Todesstoß zu versetzen" und meint damit das gleiche, das auch der „Daily Telegraph" mit den Worten ausdrückt, man habe den Eindruck gewonnen, daß Rommel mit dem jetzigen Vorstoß „die Straße nach Alexandrien und das Nildelta freimachen wolle". Doch will diese Zeitung, die man als Sprachorgan der Downingstreet bezeichnen kann, in den ägyptischen Ereignissen auch etwas für die alliierte Kriegsführung sehen. Die Kämpfe in Nordafrika, so folgert das Blatt nämlich, binden beachtliche deutsche Truppenkontingente, die dadurch an der Front in Sowjetrußland fehlen: um eben mit dieser Feststellung nicht die Meinung aufkommen zu lassen, daß sich mit dieser Leistung der britischen Kriegsführung Englands Verpflichtungen gegenüber den Sowjets erfüllen, fügt das Blatt hinzu, daß natürlich Nordafrika nicht die „zweite Front" bedeute, wie sie zwischen Churchill und Roosevelt aufgefaßt worden ist.

Diese beiden Auffassungen mußte das Blatt Churchills vertreten, da der Premierminister wahrscheinlich schon am Mittwoch seinen schweren Gang ins Unterhaus tun muß. Mit Mühe und Not hatten seine Freunde gerade die lautesten Ankläger stiller gemacht und der ganzen Opposition die Spitze gebrochen, als die neuesten Nachrichten aus Aegypten dieses Gebäude der künstlichen Ruhe wieder einzurennen suchten. Immerhin ist es in diesem Zusammenhang bezeichnend, daß die neuen Nachrichten nicht von britischer Seite verfaßt wurden, und hier mag des Rätsels Lösung liegen, warum General Auchinleck so hartnäckig schweigt, er wird versuchen, eine Mitteilung solange hinauszuschieben, bis die Debatte im Unterhaus abgeflaut oder sogar vorüber ist. Auch er wird der allgemeinen von Downingstreet herausgegebenen Parole folgen, weil auch er weiß, daß Churchill aus Konkurrenzmangel nicht zu stürzen ist, schon gar nicht, wie man in Kreisen der Opposition

Fortsetzung 2. politische Seite

Hilfe durch das Seenotflugzeug
PK-Aufnahme: Kriegsberichter Luben

Mexikaner verlieren die Nerven

Nach den neuen U-Boot-Angriffen Verdunkelung des ganzen Küstengebietes

Ausnahmezustand in Tampico

di Buenos Aires, 30. Juni.

Eigene Meldung

Alarmzustand, völlige Verdunkelung des Küstengebietes und Versammlungsverbot stellen die ersten überstürzten Maßnahmen der mexikanischen Regierung für die an dem Golf von Mexiko angrenzenden mexikanischen Staaten nach den erneuten Schiffsversenkungen in jedem Winkel des Atlantik dar.

Nachdem am Sonntag bekannt wurde, daß zwei mexikanische Frachter von deutschen U-Booten **sozusagen im Anblick der Küste** torpediert worden waren, hat die mexikanischen Behörden die Ruhe verlassen. Für das ganze Küstengebiet wurde sofort die völlige Verdunkelung durchgeführt. Außerdem mußten sämtliche Veranügungslokale schließen und die am Abend ausgehenden Küstenbewohner sich die Kontrolle durch verstärkte Polizeistreifen gefallen lassen. In Tampico wurde sogar der Ausnahmezustand verhängt. Diese Maßnahmen haben auf die Bevölkerung alles andere als beruhigend gewirkt. Nach den von dort eintreffenden Meldungen wurden die Einwohner der Küstenorte von einer Panik erfaßt, da man in den Verordnungen der Behörden nichts anderes sehen will, als verfehlte Sicherheitsmaßnahmen für den Fall einer Beschießung der Küstenorte durch U-Boot-Geschütze.

Bevin bittet für Churchill

om Berlin, 30. Juni.

Drahtbericht unseres diplomatischen Mitarbeiters

Die englische Regierung hat sich über das Wochenende bemüht, der schlechten Stimmung entgegenzuwirken, und der Oeffentlichkeit wieder einiges Vertrauen in Churchill und in die Zukunftsaussichten einzuflößen. Unter den Reden, die die Freunde des Premierministers zu diesem Zweck gehalten haben, ist besonders die des Innenministers Bevin bemerkenswert. Auch er hat zwar sehr ernste Töne angeschlagen. Der Kampf sei nicht zuende, das der Industrie zur Verfügung stehende Menschenmaterial bereits durchgekämmt, und es müßten jetzt neue Anstrengungen gemacht werden, um die Produktion weiter zu steigern. Aber die Tendenz seiner Rede ging doch dahin, Churchill müsse auch weiter durch das Vertrauen des Volkes gestützt werden, wenn nicht alles verloren gegeben werden solle.



Der „Sozialist" Bevin
Bilder und Studien

Der Indien-Minister Amery erklärt bei einer Rede aus Anlaß der jugoslawischen Feier des Jahrestages der Schlacht auf dem Amselfeld (also bei einer Veranstaltung, bei der Enaland und Churchill allen Grund hätten zu schweigen), der Sieg werde vielleicht ganz plötzlich „wie der Dieb in der Nacht" kommen. Es ist fraglich, ob durch solche für den Durchschnittsenaländer sehr fernliegenden Ereignisse die Phantasie mehr angeregt wird, als durch das Vorliegen so kümmerlicher Communiqués, wie die Churchills und Roosevelts über ihre Besprechungen in Washington, in welchem dem Publikum zugemutet wird, herauszufinden, inwieweit und warum die gegenwärtige Lage Englands besser sein soll als bei den früheren Zusammenkünften auf dem Atlantik im August letzten Jahres und in Washington um die Jahreswende, wo die Dinge für Enaland und die Vereinigten Staaten immerhin noch etwas günstiger lagen als heute.

Churchill hat verbreiten lassen, daß er sich am Mittwoch dem Parlament stellen wolle und daß er auf seinem Rückflug nach Enaland die Rede ausgearbeitet hätte. Er wird heute schon einige starke Korrekturen vornehmen müssen, nachdem der stürmische Vormarsch Rommels eine neue Bresche in den langsam wieder aufkommenden Optimismus geschlagen hat. Noch am Samstag hat der militärische Mitarbeiter des „Daily Telegraph", Generalmajor Lackeseu geschrieben, Sollum und Sidi Barani hätten keine geeignete Lage für langen Widerstand gegen einen Angriff von Westen. Der Rückzug habe deshalb keine besondere Bedeutung, aber bei Marsa Matruk werde er zum Stillstand gebracht. Der OKW.-Bericht vom Montag, der die Einschließung dieses stark befestigten Platzes meldet, und welchem gleich darauf die Sondermeldung von der Erstürmung folgte, zeigt, daß diese Prophezeiung — wie alle anderen englischen Voraussagen — das Unglück hatte, durch die Ereignisse widerlegt zu werden, ehe die Blätter noch trocken geworden sind. Churchill steht also, wenn er am Mittwoch sprechen sollte, nicht nur vor einer neuen, sondern vor einer neuesten Lage, und es ist nicht einmal sicher, daß diese neueste Lage sich nicht während er spricht, in eine allerneueste verwandelt. Anzeichen dafür bieten nicht nur die sich stündlich weiter entwickelnden Kriegshandlungen in Nordafrika, sondern — wie der OKW.-Bericht zeigt — auch die Lage vor Sewastopol und an anderen Orten der Ostfront, über denen das für England unheimliche Wort „vorwärts" steht.

Neuer Ritterkreuzträger

□ Berlin, 30. Juni. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz an Leutnant Graber, Staffelkapitän in einem Sturzkampfgeschwader.

Zwei mexikanische Tanker versenkt

□ Berlin, 30. Juni. Zwei mexikanische Tanker „Turpan" und „Choapas", wurden am 27. Juni 50 Seemeilen von der mexikanischen Küste entfernt durch Torpedos versenkt. Die beiden Schiffe sind ehemalige italienische Tanker, die der mexikanischen Handelsmarine eingegliedert waren.

Neue Truppen an die südpazifische Front

di Lissabon, 30. Juni.

Eigene Meldung

Nach einer Mitteilung des Marinedepartements in Washington sind amerikanische Truppenverstärkungen nach dem „Kriegsschauplatz des Südpazifiks" abtransportiert worden. Einzelne Verbände, so heißt es, seien bereits an einem unbenannten Platz dieses Kriegsschauplatzes eingetroffen. Die Mitteilung wurde nicht, wie sonst bei Ereignissen

Wo bleiben Obst und Gemüse?

Gerechte Verteilung ist Voraussetzung für geregelte Versorgung

Die Rolle, die Obst und Gemüse in der Kriegsernährungswirtschaft spielen, ist in den vergangenen Jahren den Hausfrauen klar geworden. Der Appell des Reichsnährstandes, die Anbauausweitung unverzüglich vorzunehmen, hat eine 45prozentige Steigerung der Flächen erbracht. In diesen Monaten, in denen sonst die Märkte überquellen an den ersten Tomaten, mit frischem Spargel, Erdbeeren und Kirschen, fragt jetzt die Hausfrau besorgt: „Wo bleiben Obst und Gemüse?" Sie weiß zwar, daß die Zufuhren aus anderen Ländern erschwert und in vielen Fällen unmöglich geworden sind. Sie meint aber oft, daß vielleicht eine Fehlorganisation vorliegen müsse, wenn in den großen Städten Obst und Gemüse ausbleiben. Der Reichsnährstand hat Gelegenheit gegeben, einmal einen Einblick in ein wichtiges Erzeugungsgebiet zu nehmen. Eine Großstadt, die aus dem Umkreis versorgt wird, leidet trotz gutem Wetter und geregeltem Verkehr in diesem Jahre unter Mangel an Frühgemüse und Obst. Die gleichen Dinge ereignen sich in den Städten, die aus der Pfalz, dem Sudetenland, dem Elbegebiet und dem Rheinland früher ausreichend geliefert worden sind. Denn nicht nur die kriegsbedingten Schwierigkeiten müssen in Betracht gezogen werden, sondern auch die starken Schäden, die der Frost in den letzten Jahren den Obstbäumen und Gartenanlagen zugefügt hat. Ein Blick über die Obstgärten lehrt, daß ein großer Teil der guten und tragfähigen Bäume erfroren sind, und wo sonst reichbehangene Kirschbäume stehen, liegen jetzt Stapel von Brennholz. Erdbeerbeete sehen aus „als hätten die Rotten darin gehaust. Auch die jungen Bäume, die nach dem harten Winter 1939 gesetzt worden sind, haben große Schäden erlitten, und die Baumschulen können nicht soviel nachliefern wie Anbauforderungen vorliegen. Die Gebiete, die sonst Kohlanbaupflanzen lieferten, müssen jetzt Kohlpflanzen beziehen. Die Ernte hat sich auch in diesem Jahre außerordentlich verspätet. Der Blumenkohl aus dem Rheinland war sonst am 15. Mai bestimmt auf dem Markt war, ist kaum vorhanden. Tomaten, die ab Mitte Juni reifen, können nicht geliefert werden. Diese verspäteten Anlieferungen bringen natürlich schwierige Fragen für den Verbraucher mit sich, und obwohl seit 1939 in dem Jahr mehr Gemüse als sonst angebaut wurde und obgleich die Parole „Gemüse statt Blumen" überall befolgt wurde, weiß jede Hausfrau, daß sie nicht das auf den Tisch bringen kann, was sie gern möchte.

Daß aber überhaupt regelmäßig Gemüse und Obst in den Großstädten zur Verteilung kommen kann, ist der Einrichtung der Sammelstellen und der Verteiler-Organisation zu danken. Es ist im Kriege unmöglich, daß der Erzeuger an den Verbraucher direkt verkaufen kann, denn die drei großen Verbrauchergruppen, die Zivilbevölkerung, die Wehrmacht und die Obst- und Gemüseverwertungsindustrie, müssen gleichmäßig gerecht versorgt werden. Was würde es jetzt nützen, z. B. große Mengen Obst auf den Markt zu geben und im Winter die Marmeladenbelieferung zu gefährden? Aus diesem Grunde sind die direkten Verkäufe vom Erzeuger zum Verbraucher gestoppt worden. Die Erzeuger liefern heute Obst und Gemüse an die überall eingerichteten Sammelstellen, die einzig und allein mit dem Erzeuger abrechnen und dann den Händlern auf Grund ihrer Berechtigungsscheine weiterliefern. In welchem Umfang der einzelne Händler berücksichtigt wird, ergibt sich aus den Eintragungen. Wer heute versucht, durch direkten Einkauf seinen Bedarf zu decken, stört die umsichtig vorbereitete Belieferung der großen Verbraucherschichten und handelt in einer Zeit, in der es auf die strenge Innehaltung aller Vorschriften ankommt, unverantwortlich. Eine geordnete Kriegsernährungswirtschaft ist nur dann möglich, wenn jeder einzelne sich nach den notwendig werdenden Vorschriften richtet und sich mit den Zuteilungen begnügt, die nach Jahreszeit und Ernteertrag auf die Märkte kommen.

Man muß auch bedenken, daß die Kälteschäden an empfindlichen Edelobstbeständen nicht von heute auf morgen ausgeglichen werden können, und daß daher auch die Erträgnisse der Kirschen-, Pfirsich- und Erdbeeranlagen und der durch den Frost geschädigten Spargelbeete nicht schon im kommenden Jahr wieder die frühere Höhe erreichen werden. Aber jedes Kilo Obst und Gemüse, das vom Erzeuger direkt an den Verbraucher gelangt, schädigt die Gesamtplanung. Aus diesem Grunde ist die Marktregelung wichtig, und da alle europäischen Länder, und nicht nur Deutschland, die gleichen Sorgen haben, wird die oft kritisierte deutsche Einrichtung als Schulbeispiel für viele dienen.

Arbeit und Disziplin im Strafvollzug

Harte Schule mit strengen Pflichten / Besserung ist das Ziel

In der Systemzeit wurde die Strafhaft oft genug nur Lehr- und Ausbildungsstätte für neue Verbrechen. Auf Grund dieser bösen Erfahrungen trennt man jetzt — auch im Zuchthaus — den Erstbestraften von den Schwerverbrechern und faßt die Strafgefangenen überhaupt nach dem Grade ihrer Besserungsfähigkeit in Abteilungen oder ganzen Anstalten zusammen.

Als besonders segensreich hat sich die scharfe Durchführung der Arbeitspflicht für Strafgefangene erwiesen. Dabei hat man die Arbeit weitgehend von ihrer früheren stumpfsinnigen Eintönigkeit befreit. Aus dem Sträfling von einst, der seine Tage im geisttötenden Einerlei des Tütenklebens, Federreibens oder Wollzupfens verbrachte, ist der Strafgefangene von heute geworden, der als Facharbeiter in- und außerhalb der Anstalt in den verschiedensten Zweigen des Handwerks, bei Bauarbeiten aller Art, in Ziegeleien, Steinbrüchen und Fabriken, sowie in der Forst- und Landwirtschaft Verwendung findet. Diese Arbeit ertüchtigt den Gefangenen zugleich für die Zukunft.

Zur Befriedigung persönlicher Bedürfnisse und als Notpfennig für die Zukunft erhalten die Gefangenen, wenn sie ihr vorgeschriebenes Pensum erledigen, eine Arbeitsbelohnung, die bei Leistungen über dem Durchschnitt auch entsprechend erhöht werden kann. Außerdem werden in solchen Fällen Verpflegungszulagen gewährt. Die Brücke zum Zeitgeschehen und zum Leben der Nation schlägt der Unterricht. Für seine Freizeit steht dem Strafgefangenen die gutausgestattete Bücherei zur Verfügung, aus der er sich meist nach freier Wahl Lesestoff beschaffen kann. Ferner wird für die Strafanstalten eine besondere Gefangenenzeitung „Der Leuchtturm" herausgegeben.

Das Los des einzelnen im Strafvollzug ist nicht leicht, und besonders im Kriege wird ein Maß von Arbeit verlangt, das vollen Einsatz erfordert. Dafür hat er aber auch die Möglichkeit, seine Tat durch erhöhten Fleiß und Pflichterfüllung zu sühnen, und kann sich dadurch ein Anrecht erwerben, nach Verbüßung seiner Strafe als Mitglied in die Volksgemeinschaft wieder aufgenommen zu werden.

Wie wäre es, wenn hier in Castrop-Rauxel die Vereine in dieser Weise ihre bei den Fahnen stehenden Mitglieder betreuen würden? Diese Art von „Liebesgaben" würde gewiß bestätigen, daß kleine Geschenke die Freundschaft erhalten, d. h. das eingezogene Mitglied und dessen Familie noch enger an „seinen" Verein knüpfen werden.

Seitens des Münsterländervereins Castrop-Rauxel (Landsmannschaft der Münsterländer im Arbeitsring der DAF., NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude) wird schon im Sinne des Vorbildes der Wiener Gaufrauenschaft gehandelt und jedem „Vati im Felde" das Bild des ca. 6 Wochen alten Sprößlings zugesandt.

Gemeinschaft der Ruhestandsbeamten

Die Monatssitzungen der Gemeinschaft der Ruhestandsbeamten und Beamtenhinterbliebenen, Kreisabschnitte Castrop-Rauxel, fallen im Juli und August aus.

Prüfungen für Reichssport-Abzeichen

Am Freitag, 3. Juli 1942, 19.15 Uhr, werden für den Stadtbezirk Castrop-Rauxel auf dem Sportplatz der Teerverwertung an der evgl. Kirche in Habinghorst, Prüfungen für das Reichssportabzeichen und Reichsjugendabzeichen abgenommen. Leistungsbücher, die beim Sportamt Castrop-Rauxel, Münsterstraße 86 (Städt. Schulamt) erhältlich sind, müssen zwecks Eintragung der Leistungen mitgebracht werden. Meldungen sind auf dem Sportplatz an den Ortssportwart Pg. Hild, zu richten.

Eine Anregung

Ein Bild für den Vati an der Front

Für den Soldaten, der lange Zeit von seiner Familie getrennt ist, bedeutet es eine große Freude, wenn er Photographien seiner Kinder erhält und auf diesem Wege ihre Entwicklung verfolgen kann. Besonders interessieren ihn natürlich Bilder seines Neugeborenen, das er noch nicht selbst gesehen hat. Die Gaufrauenschaftsleitung Wien gab deshalb verschiedenen bekannten Künstlerinnen den Auftrag, die Kinder von Frontsoldaten, die während der Abwesenheit der Väter geboren wurden, zu porträtieren. Die Negative bleiben in den Familien, Abzüge davon werden den Vätern an die Front geschickt.

Spritzer auf unbedeckte Körperteile: Betroffene Stellen mit nassen Tüchern oder nassem Zeitungspapier bedecken und naß halten, damit die Flammen erstickt werden. Wenn möglich, in Wasser eintauchen und versuchen, die Brandmasse von der Haupt abzulösen. Dem Wasser werden auf 100 g Wasser 1 g Kaliumpermanganat und 20 g Soda zugesetzt. Die anhaftenden Teile der Brandmasse können auch mit nassem Papier und Einheitsseife abgerieben oder abgewaschen werden. Durch die Behandlung mit Permanganat werden die Hautstellen braun gefärbt. Diese Braunfärbung wird durch Verwendung von Fixiersalz beseitigt. Nach Entfernen der Brandmasse kann eine Tanninsalbe verwandt werden: Grundsatz: So schnell wie möglich einen Arzt aufsuchen. **Lebens- und Futtermittel:** Brandmassenteile in Lebens- und Futtermittel sind an dem intensiven Phosphorgeruch erkennbar. Aeußere Zeichen: rot-gelbe Spritzer. Mittels Zange, Pinzette oder dünnen Holzstäbchen kann die Masse entfernt werden. Die Entscheidung über die Genußfähigkeit der Lebensmittel bzw. Verwendbarkeit der Futtermittel fällt der Chemiker.

Weidevieh: Die auf Wiesen gefallene Brandmasse wird von dem Weidevieh mitgefressen und bewirkt Eingehen der Tiere. Außerdem kann die Brandmasse durch Anhaften an den Hufen der Tiere oder an dem Schuhzeug der Leute in die Ställe und Scheunen verschleppt werden, wo Brände entstehen können. Wo der Abwurf von Phosphor-Brandmitteln beobachtet worden ist, sind die Wiesen und Felder sorgfältig abzusuchen. Die aufgefundene Brandmasse ist zu sammeln und unter Aufsicht zu verbrennen.

Wann erhalten Kriegereltern Versorgung?

Nachdem bereits mit Wirkung ab 1. April 1941 die Voraussetzungen für die Gewährung der Elternversorgung wesentlich verbessert wurden, sind nunmehr weitere Aenderungen zu verzeichnen. Danach ist

1. der Nachweis der Ernährereigenschaft für den an Dienstbeschädigung (DB) oder Wehrdienstbeschädigung (WDB) verstorbenen Sohn nicht mehr erforderlich;
2. die Einkommensgrenze für den Nachweis der Bedürftigkeit einheitlich.
3. die Gewährung davon abhängig, daß die Eltern als Vater das 60., als Mutter das 50. Lebensjahr vollendet haben oder arbeitsunfähig sind bzw. nach dem Urteil des Arbeitsamtes dem Arbeitseinsatz nicht zur Verfügung stehen;
4. die Gewährung eines Zuschusses zur Elternrente möglich (Fürsorgeunterstützung kommt in Höhe des Zuschusses in Fortfall);
5. für jedes weitere Kind, das an DB, WDB, Arbeitsdienstbeschädigung oder Personenschaden gestorben ist, die Elternversorgung zu erhöhen;
6. für jedes weitere Kind, das an DB, WDB, Arbeitsdienstbeschädigung oder Personenschaden gestorben ist, die Einkommensgrenze für die Elternrente zu erhöhen;
7. die Elternrente oder Elternzulage an Kriegerwitwen ohne Vorliegen von Bedürftigkeit in Höhe von 15.— RM. monatlich unter Erhöhung für jedes weitere an DB, WDB, Arbeitsdienstbeschädigung oder Personenschaden verstorbene Kind um 5.— RM. monatlich zu gewähren.

Steuerfreiheit einmaliger Sterbegeldbeihilfen

Der Reichsfinanzminister hat die bisherige Regelung hinsichtlich der steuerlichen Vergünstigungen der Sterbegeldbeihilfen, die einzelne Betriebsführer an die Hinterbliebenen gefallener Gefolgschaftsmitglieder zahlen, verbessert. Danach werden einmalige Sterbegeldbeihilfen an die Hinterbliebenen gefallener Gefolgschaftsmitglieder überhaupt nicht mehr als Arbeitslohn oder Gehalt angesehen, wenn folgende Voraussetzungen erfüllt sind:

1. Die Sterbegeldbeihilfe muß an die Hinterbliebenen eines Wehrmachtsangehörigen oder eines diesem Gleichgestellten, der im gegenwärtigen Krieg gefallen ist, gezahlt werden. Hinterbliebene sind die Witwe, minderjährige Personen, für die dem Gefallenen zur Zeit des Todes Kindercrmäßigung zugestanden hat, und die leiblichen Eltern.

2. Die Sterbegeldbeihilfe darf im Einzelfall das Dreifache des zuletzt an das gefallene Gefolgschaftsmitglied gezahlten laufenden Monatslohnes (das Dreizehnfache des Wochenlohnes), höchstens jedoch 1000 RM., nicht übersteigen. Ist die Sterbegeldbeihilfe höher, so ist nur der übersteigende Betrag steuerpflichtig.

3. Die Sterbegeldbeihilfe muß innerhalb von zwei Monaten nach dem Bekanntwerden des Todes gezahlt werden

Die Neuregelung gilt mit Wirkung ab 1. September 1939. Entgegen dieser Regelung einbehaltene Lohnsteuer einschließlich des Kriegszuschlages zur Lohnsteuer wird auf Antrag erstattet. Das gleiche gilt, soweit eine rechtskräftige Veranlagung zur Steuer vorliegt.

Zehntausend tanken Gas

Die Aktiengesellschaft der Kohlenwertstoffverbände, Gruppe Benzol-Verband in Bochum, ist von dem Generalbeauftragten für das Kraftfahrwesen mit der Schaffung eines Gas-Tankstellen-Netzes, mit dem Vertrieb von „Permanent-Gas" sowie mit allen Vorbereitungen und Durchführungsmaßnahmen, die sich in diesem Zusammenhang ergeben, beauftragt worden.

Die Füllung von Stahlflaschen macht die Errichtung von Kompressionsanlagen erforderlich. Als vorläufiges Endziel ist vorgesehen ein umfangreiches Tankstellennetz zu errichten, an dem täglich über 10 000 Fahrzeuge abgefertigt werden können.

„Permanent-Gas" ist das Kokerei-, Stadt- und Klärgas für Kraftwagen. Es führt diese Bezeichnung, weil es im Gegensatz zum Flüssiggas in gasförmigem Zustand permanent bleibt. Es wird in Hochdruckflaschen gespeichert, die auf einen Druck von 300 bis 350 atü eingerichtet sind. Unter einem Druck von 200 atü wird das Gas in die Flaschen der Fahrzeuge geleitet, die je nach den gegebenen Möglichkeiten bis zu achtaneinandergekoppelt werden. Um eine größere Menge von Treibstoff mitführen zu können, werden diese Flaschen mit dem Kraftwagen fest verbunden; sie sind also nicht auswechselbar.

Handel

Zuchtvieh-Absatzveranstaltung in Hamm

Auf den regelmäßig stattfindenden Zuchtvieh-Absatzveranstaltungen ist auch im Sommer der Landeszucht und Hochzucht Gelegenheit geboten, sich mit gekörten Bullen und hochtragenden Kühen und Rindern bester Form- und Leistungsabstammung preiswert einzudecken. Zur nächsten Veranstaltung am Freitag, dem 10. Juli in Hamm, gelangen wiederum 180 schwarzbunte Zuchttiere, darunter 120 erstklassige gekörte Bullen und 50 hochtragende Zuchtrinder und Kühe zum Verkauf. Alle Tiere stammen aus seuchenfreien Gebieten, sind gegen Maul- und Klauenseuche schutzgeimpft und auf Bazillus Bang untersucht. Hinsichtlich Deckfähigkeit und Fruchtbarkeit der Vatertiere sowie Trächtigkeit der Kühe und Rinder wird weitestgehende Garantie geboten. Die Zuchtleitung der „Westfälischen Herdbuchgesellschaft" in Hamm ist auf Antrag gern bereit, auch überall da, wo infolge Einberufung und Ueberlastung des Betriebsleiters der Ankauf Schwierigkeiten bereitet, die Ankäufe zu treuen Händen zu übernehmen. Etwaige Ankaufswünsche müssen nur rechtzeitig der genannten Stelle eingereicht werden.

95 Zuchtschweine werden versteigert

Münster. Der Landesverband westfälischer Schweinezüchter hält hier am Mittwoch, dem 8. Juli in den Räumlichkeiten des Westfälischen Zuchtviehmarktes eine Absatzveranstaltung ab, zu der 70 gekörte Eber und 25 tragende Erstlingssauen aus seuchenfreien Zuchten gemeldet sind.



ist sehr ergiebig.

Ein Paket reicht für 10—12 Eimer Einweichwasser. Bei einem so milden und wirksamen Mittel wie DALLITA wäre es unwirtschaftlich und eine Verschwendung, mehr zu verbrauchen.

DALLI hilft durch guten Rat!

Vorschriftsmäßige
Paßbilder (ohne Retusche)
können ausgeführt werden, solange der Vorrat an Material reicht.
Durchgehend geöffnet 13 — 19 Uhr
Mittwochs geschlossen
Auswärtige Aufträge können per Post zugestellt werden.
Lichtbildwerkstätte
Alfred Weber
Castrop-Rauxel 1, Wittener Str. 18a. Ruf 2768.

Grete Feldhoff
Leonhard Korf
Verlobte

Castrop-R. 1, Karlstr. 115 — Castrop-R. 3, Römerstr. 23

29. Juni 1942

Roswitha
Unsere Brigitte hat ein gesundes Schwesterchen bekommen
In dankbarer Freude:
Elisabeth Broich geb. Krüdewagen
Verm.-Rat Peter Broich
Simmern (Hunsrück) Ludwig-Str. 17
Leslau (Weichsel)
den 22. Juni 1942

Das heilende Wundpflaster
Traumaplast

Der Rasierschnitt
In allen Apotheken u. Drogerien
Carl Blank, Bonn am Rhein

Saubere, kinderliebe (869
Hausgehilfin
zum 1. 7. oder 15. 7. gesucht.
Frau Berein, Castrop-Rauxel 1
Wittener Straße 95a.

Probieren
geht über Studieren. Also probieren Sie s endlich mal mit einer kleinen Anzeige im Stadtanzeiger, sie bringt Ihnen Erfolg.

Der „Stadtanzeiger" erscheint wöchentlich 6mal. Wochenbezugspreis 50 Pfg., Postbezugspreis 2 RM. monatl. Druck u. Verlag i. Zt. C. Th. Kartenberg, Herne. Hauptschriftleiter Willi Franke, z. Zt. Wehrmacht. Verantwortlich für Politik, Kunst u. Wissenschaft i. V. Otto Pohle, Wanne-Eickel, verantwortlich für die örtlichen, sportlichen und provinziellen Mitteilungen Franz Josef Pruns, Castrop-Rauxel. Sa.-Nr. 2151 Castrop. — Anzeigenpreis 1 mm hoch und 72 mm breit 25 Pfg. Nachlaß nach den vom W.d.D.W herausgegebenen Richtlinien. Z. Zt gilt Preisliste Nr. 1. Alle Bilder, soweit nicht anders angegeben, Scherl

3. STANDARD BLEICHSODA spart Seife
Mit Bildergutschein und Wertmarke